

DR. ANTON HRODEGH (1875 – 1926)

VOR 100 JAHREN STARB DER PRIESTER, PRÄHISTORIKER UND HEIMATFORSCHER



„Aus der fernerer Vergangenheit von Langenlois und dem südöstlichen Waldviertel“ nennt Anton Hrodegh die 1919 erschienene Schrift über seine engere Heimat. Der Verfasser Anton Hrodegh war der Sohn des Försters Alois Hrodegh und seiner Ehefrau Emilie, die das Forsthaus des Vierzigerwaldes, Schiltingeramt, bewohnten. Nach dem Besuch der Volksschule in Schiltern ermöglichten die Eltern dem Knaben das Theologiestudium und damit den Priesterberuf. Am 7. August 1898 feierte Hrodegh mit der Pfarrgemeinde in der Schilterner Kirche seine Primiz. Nach verschiedenen Kaplansposten in der Erzdiözese Wien wurde Hrodegh 1904 mit der Pfarre Schwarzbau im Gebirge betraut.

Neben seiner Seelsorgetätigkeit begann er 1912 ein Studium der Urgeschichte an der Universität Wien und schloss es mit dem Doktorat ab. Hingebungsvoll widmete er sich der Erforschung des Burgstalls von Kronsegg, auf dessen Plateau er eine der am längsten bewohnten Höhensiedlungen des Landes erkannte. Sein wissenschaftliches Werk „Die Urgeschichte“ (des Waldviertels), erschien 1925 und wurde zu einem Standardwerk der damaligen Urgeschichtsforschung Niederösterreichs. Schließlich geben über 30 wissenschaftliche Publikationen Zeugnis von seiner unermüdlichen Forschertätigkeit. Viel Publikum zogen seine heimatkundlichen Vorträge an. Einen solchen Vortrag – eine „Bergpredigt“ – hielt er vor ca. 400 Zuhörern am 29. Juni 1921 auf dem Burgstall in Kronsegg zum Abschluss einer mehrtägigen Tagung für niederösterreichische Volksbildner in Langenlois.

Die Seelsorgetätigkeit in der geographisch ausgedehnten Pfarre Schwarzbau im Gebirge, die er 22 Jahre betreute, war ihm vor allem durch die Versehgänge zu weit entfernten Häusern und Höfen beschwerlich geworden. Nervliche Anspannungen verschlimmerten sich zu Wahnvorstellungen,

im Frühjahr 1926 erkrankte er an einer Kopfgrippe, worauf er sich auf ärztliches Anraten zu einem Krankenurlaub bei seiner Mutter, die in Gars am Kamp wohnte, entschloss. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends und in einem Anfall von geistiger Zerrüttung nahm er sich am 18. Juni 1926 auf tragische Weise das Leben.

Am 21. Juni 1926 wurde Hrodegh auf dem Friedhof bei der Gertrudiskirche in Gars-Thunau begraben. An die 30 Priester, darunter hohe Würdenträger aus dem Domkapitel der Wiener Erzdiözese, gaben ihm das letzte Geleit. Am Grabe hielten Lehrer Karl Spitzwieser und Vizebürgermeister August Harrer, beide aus Langenlois, sowie Heimatpfarrer Anton Schwerwacher von Schiltern ehrende Nachrufe. Zwei Jahre nach seinem Tod wurde zu Ehren des Heimatforschers im Vierzigerwald ein Denkmal errichtet. Verdienste erwarb sich Hrodegh auch um den Aufbau des Langenloiser Heimatmuseums. Die Stadtgemeinde ehrt ihn durch die Benennung einer Straße.

Beitrag von Johann Ennser